

Hochzeit der Künste

PROJEKT Kölner Flötist Faust lädt junge Künstler nach Italien ein

VON MICHAEL STRUCK-SCHLOEN

In den Gewölben der „Casa degli artisti“ in Gargonza sind Notenblätter an die Wände geklebt, an denen Michael Faust mit seiner Flöte entlanggeht. Von Zeit zu Zeit stößt er einen heftigen Ton aus oder haucht pochende Rhythmen ins Instrument. Der slowenische Komponist Matej Bonin hat das Solostück hier in der toskanischen Idylle komponiert; eine halbe Stunde noch bis zur Uraufführung bei der Abschlusspräsentation des diesjährigen Gargonza-Arts-Projekts. Faust legt die Flöte beiseite, schnauft einmal tief durch. Ob er aufgeregt ist? Ja! Weil das Stück erst spät fertig wurde? Nein, weil die Werke des Projekts genau heute ihre Schwingungen auf das Publikum ausüben müssen. Und dann kommt er auf seine Philosophie von der Einheit der Künste – auf einer höheren Ebene. „Ich bin auf der Suche nach dieser Ebene, die wir Normalos nicht erreichen, die Künstler aber schon. Sie bekommen ihre Ideen von irgendwo – und dieses Irgendwo interessiert mich, weil ich es nicht habe.“

Graf Guicciardini, der 92-jährige Besitzer von Gargonza, beklagt bei seinen Ländleuten einen fatalen Hang zum Dekorativen und Nur-Unterhaltenden. Was ihm fehlt, ist eine Kunst, die ihre geografische und soziale Umgebung reflektiert, in der aus der Perspektive junger Menschen Gegenentwürfe entstehen – im besten Fall. Als eines Tages in den 70er Jahren ein junger Musiker aus Deutschland bei ihm anklopfte, schien der richtige Gesprächspartner gefunden zu sein. Obwohl Michael Faust seitdem eine Karriere als Flötist verfolgt hat, die ihn zuletzt zum WDR-Sinfonieorchester führte,



Michael Faust

BILD: M35

blieben Gargonza, der Graf und die Kunst ein Thema und die Hochzeit der Künste ein Traum.

Maren Kames, die Stipendiatin für Literatur beim Gargonza-Projekt, lässt in ihrer Lesung in der Laube Wahrnehmungssplitter ihres dreimonatigen Aufenthalts vorbeiziehen: verrottete Gebäude und streunende Wildschweine, Supermärkte und Natur, abendliche Dispute der Stipendiaten und einen beeindruckenden Besuch in der Villa Massimo, der deutschen Künstlerakademie in Rom. Aber Gargonza ist nicht die Villa Massimo, dieser Inbegriff einer deutschen Künstlerkolonie, die sich mit staatlicher Förderung in das Herz der italienischen Kultur eingepflanzt hat. Das Gargonza-Projekt wird privat gefördert durch einen Verein und das Engagement der Mitglieder und Juroren – darunter der Bildhauer Tony Cragg, der Komponist Peter Eötvös, der Schriftsteller Hanns-Josef Ortheil und Mary Bauermeister. Sie alle geben ihren guten Namen und halten die schützende Hand über die vier Stipendiaten, die bis 35 Jahre alt sein dürfen.

Statt mit dem römischen „massiven Rausch aus Bildern und Geräuschen“ lebt man in Gargonza „nahezu nachrichtenfrei unter Mauerseglern, Eidechsen und Zypressen in einer dicht bewaldeten Kapsel“, wie es Maren Kames ausdrückt. Der Architekt Frank Illig „durchstößt“ die bewaldete Kapsel mit seinem Turm aus Holzplanken, der in seiner Transparenz an die Bauzeichnungen von Leonardo da Vinci erinnert. Und Christian Seidler, der Maler, verwandelt die wechselnden Lichtverhältnisse vor einer Steinscheune unter schattigen Bäumen in einen Dialog von Farbflächen, die trotz ihrer Abstraktion ein Widerschein der Landschaft sind.

Nur ein Projekt – eine Klanginstallation mit Texten – ist eine echte Zusammenarbeit der Stipendiaten. Ansonsten gilt: „Man spricht miteinander, gibt viel von sich preis“, sagt Seidler. „So stellt man Analogien unter den Künsten fest: Balance, Rhythmus, den Umgang mit dem Raum. Und man lernt etwas über unterschiedliche Arbeitsprozesse, ob jemand kontinuierlich und systematisch arbeitet oder sich drei Wochen Zeit lässt und dann Tage und Nächte durchschuftet.“ In einer Gewölbeecke des Künstlerhauses, gleich neben Bonins Flötenstück, ist das Motto des diesjährigen Kurses an die Wand gepappt: „Was kleben bleibt.“ Und selbst wenn Christian und Frank gleich wieder zurück nach Deutschland, Matej nach Slowenien und Maren nach Klagenfurt reisen müssen, sind sie überzeugt, dass etwas kleben bleibt.

Die Stipendiaten präsentieren sich am 30. August im Museum Schloss Morsbroich.

www.gargonza-arts.com